

regel auf die deutsche Sprachentwicklung sehr beschränkt war. In einem Exkurs wird gegenüber früheren anderen Meinungen die Reichenau mit ihrer regen Übersetzertätigkeit als Heimat der ahd. Benediktinerregel angesprochen.

München

R. B.

**Stebler** Vincentius, OSB. *Der benediktinische Weg zur Beschauung.* Walter AG., Olten, 1947, XI und 205 Seiten.

Der glückliche Grundgedanke dieser Freiburger Dissertation ist, den Regeltext auf seine Nähe zu Cassian zu untersuchen, der bei uns viel zitiert, aber wenig gelesen wird. Vielleicht zu freudig harmonisierend findet so der Verfasser in der Benediktus-Regel einen Wegweiser zur Beschaulichkeit, so daß nur späteren Orden eine „*vita mixta*“ zugesprochen werden dürfte und unter den historisch aufgetretenen Formen benediktinischen Lebens nur bestimmte Reformkongregationen dem ursprünglichen Ideal entsprechen. Der Betrachter wird in dem mit spürbarer Liebe geschriebenen Buch mehr Anregung finden als der Historiker.

München

H.L.

**Urs von Balthasar** Hans. *Die großen Ordensregeln.* Benziger u. Co., Einsiedeln, 1948, 348 Seiten.

Es war ein sehr dankenswertes Unternehmen, die wichtigsten Ordensregeln in guter Auswahl und Übersetzung, durch Kenner aus den betreffenden Orden eingeführt, zusammenzustellen. Die feinsinnige Einleitung in die Benediktinerregel schrieb Abt Leodegar Hunkeler von Englberg, ohne auf neuere Problematik einzugehen. Ihre Übersetzung stammt von P. Franz Treßler. Sie läßt an einigen Stellen Wünsche offen. Die Vorrede des Herausgebers „*Vom Ordensstand*“ ist gedankenreich, aber nicht unproblematisch.

München

H.L.

**Bruckner** A., *Scriptoria medii aevi Helvetica V: Die Schreibschulen der Diözese Konstanz,* Roto-Sadag Verlag, Genf 1943, Folio, 188 S., 48 Tafeln.

Der V. Band des großen schweizerischen paläographischen Werkes ist für die Geschichte des deutschen Benediktinertums doppelt wichtig, da es neben kleinen Handschriftenbeständen der Kantone Uri, Schwyz, Glarus und Zug vor allem den reichen Handschriftenbestand des ehrwürdigen Einsiedeln behandelt. Es wird dabei die Entwicklung des Einsiedler Skriptoriums von den Anfängen bis in den Beginn der Neuzeit gegeben und gleich viel Rücksicht Schrift und Buchmalerei geschenkt. Dabei tritt im XI. Jahrhundert eine deutliche Verbindungslinie mit Bayern zutage. Bekanntlich war der große bayrische Reformler Wolfgang von Regensburg, dessen Lebenswerk einen guten Teil des kommenden II. Bandes meiner „*Kirchengeschichte Bayerns*“ füllen wird, Professe des Klosters im Finstern Wald. Das war auch dem Verfasser bekannt. Doch bedürfen seine Meinungen hier der Richtigstellung. Nicht Einsiedeln hat Bayern nach der monastischen und damit auch kulturellen Seite beeinflusst, sondern umgekehrt. Der berühmte Reformabt Ramwold von St. Emmeram war nicht Mönch von Einsiedeln wie B. S. 31 behauptet, sondern der stärkste Pionier der Gorze-Trierer Reform und die in Einsiedeln als Codex 235 heute noch lagernden „*Klostergewöhnheiten*“ (*consuetudines*) sind nicht — was schon vor Jahren Berlière und nach ihm neuestens wiederum Henggeler nachgewiesen hat —, die Einsiedler *Consuetudines*, sondern die Trier-Regensburger. Diese Handschrift ist aber nicht die einzige, die aus Regensburg nach Einsiedeln kam. Codex 261 ist mit einem Korbinians- und Emmeramsleben Arbeos nummehr als Autograph Othlos von Regensburg erkannt. Zu den beiden tritt noch eine dritte Regensburger Handschrift Codex 322, der Othlos Vita S.

Wolfgangi enthält. Es fragt sich wie diese einheitliche Handschriftengruppe nach Einsiedeln kam und ich wüßte dafür zunächst keine sichere Antwort. Jedenfalls zeigt sie die dominierende Stellung des Trier-Regensburger Reformkreises, der, wie ich an anderer Stelle dartun werde, weit über die Alpen nach Süden und Osten griff.

München

R. B.

**89., 90. und 91. Jahresbericht des Obergymnasiums der Benediktiner zu Kremsmünster** (Schuljahre 1946, 1947 und 1948), Kremsmünster 1946 ff.

**Die Wiegendrucke des Stiftes Kremsmünster.** Hrg. von der Stiftsbibliothek Kremsmünster, Muck, Linz an der Donau, 1947, 80, 279 Seiten und 14 Tafeln.

**Festschrift zum 400jährigen Bestand des öffentlichen Obergymnasiums der Benediktiner zu Kremsmünster.** Hrg. vom Professorenkollegium, Verlag „Welsermühl“, Wels, 1949, 369 Seiten.

1. Nach jahrelanger schwerster Unterdrückung durch die nationalsozialistische Tyrannis setzt in dem ehrwürdigen Kremsmünster eine doppelt rege wissenschaftliche und erzieherische Tätigkeit ein wie die vorliegenden Jahresberichte und Festschriften bezeugen. Die Jahresberichte zeichnen sich durch manche wertvolle Beigaben aus unter denen besonders jene im 90. Jahresbericht (1947) aus der Feder Dr. P. Willibrords Neumüller, Bernardus Noricus von Kremsmünster (168 S.) zu nennen ist. Die Arbeit ist um so verdienstvoller als sie eine dringende Frage mittelalterlicher deutscher Historiographie, die durch eine Akademieabhandlung Georg Leidingers scheinbar abgeschlossen war, neuerdings aufgreift und zu wesentlich zutreffenderen Erkenntnissen führt. Während für Leidinger Bernardus Noricus eine bloße Phantasiegestalt Aventins darstellte („... löst man die Irrtums-kette auf, so verschwindet für Kremsmünster der vielgenannte Bernardus Noricus vollständig . . .“), kann Neumüller hauptsächlich auf paläographische Indizien gestützt, einen Mönch Berthold von Kremsmünster nachweisen, dem zum großen Teil auch die vielbenützten Kremsmünsterischen Geschichtswerke zuzuschreiben sind. Er lebte zwischen 1290 und 1326, war Kustos, Bibliothekar und vielleicht auch Scholastikus — ein erfreuliches Ergebnis nicht nur des bayerischen Herodot wegen, dessen relative Glaubwürdigkeit ich immer vertreten habe wie auch einer überlebten Methode wegen, die gern Unsicheres zu Unrecht in das Reich der Phantasie verweist. Von den übrigen Zugaben der Jahresberichte ist noch zu nennen Rankl Fr., *Stift und Gymnasium in den Jahren 1938—1946* und Derselbe, *Der Tychonische Sextant in der Sternwarte Kremsmünster* sowie Hundstorfer R., *Die Adressaten des ersten Korintherbriefes*.

2. Einen bedeutenden Beitrag zur Inkunabelkunde stellt die von P. Willibrord Neumüller verfertigte Zusammenstellung und Beschreibung der gegen 700 Einheiten zählenden Wiegendrucksammlung des alten Stiftes dar, eine der größten und reichsten Österreichs. Es wird gegenüber dieser Arbeit nur zugleich der Wunsch rege, es möchte alsbald auch ein ebenso gediegener Katalog der Handschriften des ehrwürdigen Stiftes folgen, für den ja nur bescheidene Anfänge bestehen. Wer mit mittelalterlichen Handschriften zu tun hat, weiß in welcher Verlegenheit er sich hier bei manchen der alten österreichischen Stifte (Admont, Melk usw.) befindet.

3. Eine würdige in ihrer Aufmachung bei den Schwierigkeiten der Zeit doppelt anerkennenswerte Leistung stellt die Festschrift zum vollendeten